№. 31. 1839.

Der Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 12. März. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal-Begebenheiten.

Funde.

Am 8. d. M. fand der Tischlermeister Köhler eine alte blauleinene Schürze mit einer messingenen Kette, eine alte blautuchene Mütze und 1 Paar alte Pantoffeln.

Beschlagnahmen.

In voriger Woche wurden bei einer polizeilichen Haussuchung mit Beschlag belegt: 2 buntseidene Taschentücher, 1 desgl. Halstuch, 2 silberne und 2 neusilberne Theelöffel; desgleichen ein eisernes Gewicht von 24 Pfd.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Neujahrsnacht in dem Steinthale.

(Fortsetzung.)

Zu beiden Seiten des Weges dehnten sich zackige Felsen zum Himmel empor, die, auf ihren Flächen mit Schnee beworfen, die wunderbarsten Gestalten bildeten. Einige glichen Mauerstücken alter verfallener Burgen, einige ragten wie Pyramiden mit ihren weißen, spitzzulaufenden Häuptern über die andern herauf, einige hatten wiederum Aehnlichkeit mit abgebrochnen verwitterten Thürmen und noch andere stellten plumpe colossale Gestalten von Bären und andern Thieren dar. Schweigend schritten sie durch die Felsenwände, bis sich das Thal erweiterte. Am Schluße des schauerlichen Weges standen zu beiden Seiten zwei gigantische Steingebilde, deren obere Theile unförmlichen riesengroßen Menschenköpfen gleich waren und die mit ihren verzerrten, breit auseinander getriebenen Gesichtern wie gespenstige Recken in das Thal schauten. Als der Zwerg zwischen den häßlichen Gebilden durchging, sah er hämisch lachend, an ihnen hinauf und sagte, indem er sich grinsend den rothen Bart strich: »Glück auf, ihr wackern Jungen! schirmt mir den Paß gut, daß Trutlieb nicht den Weg über's Gebirge finde.« Zedlitz schauderte zusammen, ein eiskaltes Frösteln rieselte ihm von dem Scheitel kommend an dem Rücken herab, das Haar sträubte sich unwillkührlich in die Höhe und die Knie und Schenkel knickten ihm, wie zermalmt und zerschellt, zusammen, so daß er kaum Kraft besaß, sich aufrecht zu erhalten, denn es schien, als ob die Felsenbilder ihre riesigen Köpfe, nickend, bewegten. Wie ein Blitz durchzuckte Wenzeln der Gedanke: Du gehst etwas Unheimlichem und deinem Verderben entgegen, noch ist es Zeit zu entfliehen. Der Zwerg schien seine Gedanken zu ahnen, denn er wandte sich rasch um und sagte, indem er drohend den Finger erhob und auf eine offene Stelle vor den Felsen zeigte: »Junghherr! es ist noch Raum da für Euch, also laßt Euch den Teufel nicht blenden, sondern folgt mir.

Jetzt breitete sich auf einmal das Thal zwischen hohen, mit Felsen durchwachsenen, Bergen weit aus und bildete eine regelmäßige Ebene. Beinahe in der Mitte derselben stand ein geschmacklos gebautes Haus, mit einem großen Garten umgeben. »Da ist mein Hüttlein,« sagte der Zwerg und ergriff den Zögernden bei der Hand, werdet freilich darinnen weder Gelag-Gaden noch Prunkzimmer finden, aber doch eine friedliche freundliche Aufnahme, und einen Becher alten Weins, bei dem wir noch ein Stündchen in die Nacht hinein verplaudern! Wenn wir im trauten warmen Zimmer sind, könnt Ihr Eure Fragen machen und ich werde Euch Bescheid thun.« Unter solchen Reden waren sie bis an die Umzäumung des Gartens gekommen. Der Zwerg öffnete die Thür und sie gingen hinein.

2.

Trutlieb.

Die Eingetretenen gingen jetzt durch eine Allee, deren Bäume mit ihren selten in einander verbogenen Aesten, die, mit Schnee beladen, sich noch sonderbarer gestalteten, den nächt-

lichen Wanderern entgegen nickten. »Seht nicht seit- noch rückwärts,« warnte der Zwerg, »die Augen möchten Euch sonst weh thun.« Wie durch eine überirrdische Macht gefesselt, wirkten die Befehle des Zwergs auf unsern Helden mit magischer Kraft, so daß er ihnen schweigend gehorchte. Vor der Hütte lagen zwei starke schwarze Hunde, die ihnen jetzt mit lautem Gebell entgegen rasten. »Still, still, ihr Rüden,« sagte der Zwerg, »werdet ja wohl Euren Herrn erkennen.« Sie beruhigend schritt der Zwerg voran und öffnete die Hausthür. Sie gingen durch einen kurzen finstern Saal in die Stube. Wenzel prallte einen Schritt zurück, als er in das schwach beleuchtete Zimmer einige Blicke that. Das Zimmer war schwarz angestrichen, nur hin unn wieder leuchteten an den Wänden feuerrothe häßlich verzerrte Menschengestalten, wie Höllenbilder durch die schwarze Nacht. Die einfachen, altgothischen gearbeiteten Möbeln bestanden aus zwei Tischen und einigen hölzernen Stühlen. Auf dem einen Tisch stand ein übermenschlich großer Todtenkopf, hinter dem andern aber saß ein alter Rittersmann mit eisgrauen tief herunter wallendem Bart; den Kopf auf die Hand gestützt, schlief er, wie sich aus dem hörbaren Schnarchen beurkundete. Doch schien sein Schlaf kein sanfter erquickender zu sein, denn auf seinem Gesicht lag ein tiefer Kummer und die Muskeln desselben zogen sich zuweilen unwillkürlich zusammen, als ob ein häßlicher erschütternder Traum sein grelles Gemälde dem Schlafenden aufgespannt hätte. Dem Schläfer gegenüber hing eine Wanduhr, groß und unförmlich gebaut, und doch mit einem seltsamen Kunstwerk versehen. Ueber dem Gewerk stand nämlich auf einer Gallerie das Bild eines höchst schönen Mädchens und bei jedem Pendelschlage öffnete sich ein Thürchen; eine dürre lange schwarze Hand fuhr heraus, krallte sich auf und faßte nach dem Mädchen; dieses bückte sich und die Hand klappte in sich selbst zusammen und fuhr zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein Abend im .....schen Kaffeehause.

Es ist nichts Ungewöhnliches, Gastwirthe, Kaffetiers u. s. w. über schlechte Zeiten und Nahrung klagen zu hören; doch dürfte in einer volkreichen Stadt, und namentlich in einer Zeit, wo auch der geringste Ort vom Vergnügung suchenden Publikum benutzt und besucht wird, um sich in den langen Winterabenden die Zeit angenehm zu vertreiben, der Grund dieser Klagen nur in dem Umstande liegen, daß die Besitzer solcher Vergnügungsorte durchaus nichts zur Befriedigung des Publikums beitragen. Die schlechte Bedienung, welche man hin und wieder trifft und die den geringsten Anforderungen nicht entspricht, muß natürlich jeden, Annehmlichkeit liebenden Mann, von solchen Orten entfernen.

Von vielen dergleichen Kaffeehäusern will ich, auf den Wunsch mehrerer Freunde, nur das Treiben in einem einzigen derselben zur Beachtung für das Publikum anführen.

Bereits seit mehreren Jahren besteht im vorgedachten Kaffeehause ein Verein, welcher sich gesellige und fröhliche Unterhaltung durch Tanz u. s. w. zum Ziel gesetzt hat. Die Gesellschaft ist zahlreich, und fehlte die ganze Zeit zur Erhöhung des Vergnügens nichts, als ein Ort, wo die Gäste mehr gelten als die häusliche Bequemlichkeit.

Da der Verein seine Zusammenkünfte am Sonntage hält, so ist die Zahl der Anwesenden immer um so größer und festlicher angethan. Doch mußten wir leider in diesem Jahre stets mit ungünstiger Witterung vorlieb nehmen, was jedoch keinesweges den Versammlungen irgend einen Abbruch that.

Es schlägt 6 Uhr. In völligem Staate wallen die Geweihten nach dem bezeichneten Lokale, und haben sich endlich mit heiler Haut durch Dück und Dünn bis zur Gartenthür gefunden. Hier stellt sich aber sogleich das erste Hinderniß ein, indem den mächtigen Graben, welcher davor ausgeworfen ist und worüber nur zuweilen ein schwankendes Brett gelegt wird, nicht Jedes ohne Gefahr überschreiten kann. Ist man glücklich hinüber, so empfängt die Gäste im Garten ein bodenloser Morast, in welchem die bisher rein erhaltenen Kleider durchaus beschmutzt werden, indem nicht das kleinste Hülfsmittel angewandt wird, diesen Uebelstand zu beseitigen. Da glimmt kein Lämpchen in dem finstern Garten, da nimmt kein Brett den Wandler mitleidig auf, und Jedes muß es sich angelegen seyn lassen, sich im Garderobe-Zimmer fast gänzlich umzukleiden.

So weit wieder restaurirt, jedoch von der gehabten Anstrengung schon erhitzt, tritt man in den matt erleuchteten Saal, der sofort jeden Schläfrigen in Morpheus Arme zu senden droht, und wo die nun größtentheils leicht bekleideten Gäste eine erstarrende Kälte empfängt. Durch Tanz wird zwar diese beseitigt, jedoch erscheint auch dafür sogleich eine andere Unannehmlichkeit, indem noch während dem ersten Tanze Wolken von Staub emporwirbeln, und Lampen wie Kehlen mit einem undurchdringlichen Schleier belegen, da man es nicht der Mühe werth findet, vor Beginn des Vergnügens den Saal, von dem sich in der Woche gesammelten Staube zu reinigen. Wird nun endlich das Uebel gar zu groß, so erscheint ein Marqueur, welcher, beiläufig gesagt, hier zu gleicher Zeit Stubenmädchen spielt, und unterdeß die Billardspielenden allein marquiren läßt, und fegt den Saal oberflächlich aus, nachdem er zuvor denselben wie Gartenstraßen mit gewöhnlichem Lehmsand bestreut hat, da Sägespähne daselbst ganz außer Gebrauch sind. Ein Drittheil des Sandes bleibt in der Regel zurück, und wird daher der Noth nie abgeholfen, da jetzt die Tänzer wiederum auf dem sandigen Boden ausgleiten und zu Bocksspringen gezwungen werden.

Der erste Tanz, und so auch die folgenden sind zu Ende und mit ihnen springt an dem stets verstimmten, baufälligen Forte-Piano eine Saite nach der andern, wodurch die längsten Zwischenpausen entstehen, denn es vergeht immer geraume Zeit, eh' die Saiten wieder aufgezogen werden.

Nach mancherlei Drangsalen, die man ausstehen mußte, erscheint endlich die Pause, und mit ihr erst die wahre Noth; da kann man bestellen, was man will, und was überall, in jeder nur irgend honetten Boutique zu finden ist; es vergeht wohl oft die Pause, ehe man noch das Bestellte sehen, viel

weniger genießen soll. Oft ist das Bestellte gar nicht zu haben, kein Wasser ist abgekocht oder in Bereitschaft, und frägt man nach dem Verlangten, so erfolgt der kurze Bescheid: »Sollen's gleich erhalten!« gleichviel, wenn manch auch schon das dritte- oder viertemal nachfrägt.

Erlangt endlich der Glückliche das Gewünschte, so muß er zufrieden seyn, die Speisen völlig kalt, Getränke aus allen Gefäßen zusammengegossen, übel schmeckend und in unreinen Geschirren zu erhalten, wofür aber dennoch ein gehöriger Betrag entrichtet werden muß.

Punsch und Grogg sollte man hier billiger Weise gar nicht fordern; ersterer sieht, wenn man ihn erhält, trüb und wie Gespühle aus, letzterer aber, aus schlechtem Rum und kaltem Wasser bestehend, kratzt dermaßen im Halse, daß dabei die Sprache unverständlich wird. Ich war zugegen, als ein Herr nach mehreren Sorten Liquers frug, jedoch immer den Bescheid erhielt: »sie wären eben ausgegangen!« bis er endlich eine Sorte verlangte, wovon in der Flasche noch eine Neige, die nur den dritten Theil des Gläschens füllte, vorhanden war, wozu ihm dann noch aus zwei andern Flaschen dasselbe gefüllt wurde. Ich selbst wünschte eine Cigarre, welche aber ebenfalls nicht zu haben war.

Bier ist daselbst so schlecht, daß man es für 2 Sgr. nicht trinken kann; ein Glas Zuckerwasser, welches ich mir deshalb geben ließ, stellte ich, nachdem ich davon genippt hatte, hin, und fand beim Zurückkehren weder Wasser noch Glas.

Das Billard ist für die Spielenden eine wahre Geduldprobe. Die Banden und Bälle sind eckig, die meisten Quees gespalten oder ohne Platten, die Beutel zerrissen, um den Bällen freien Durchgang zu gewähren. Hierzu kömmt noch der Umstand, daß sich der kleine, stets schläfrige Marquer aller Augenblicke verzählt oder zu andern Geschäften abgerufen wird.

Die Pause ist zu Ende, und von nun an herrscht im Saale eine stete Düsterheit, indem die verloschenen Lampen nicht wieder angezündet, die brennenden nicht mehr geputzt und der Saal nicht mehr gefegt werden. Aus diesem Grunde entfernen sich dann bald viele der Anwesenden, um nicht später in Gefahr zu gerathen, zu ersticken, und fingerhoch mit Staub belastet, der sich in allen Poren angesetzt, zieht zuletzt die ganze Gesellschaft, meistens der Bedienung und der gefundenen Unannehmlichkeiten wegen, mißvergnügt nach Hause.

Stammgäste sind in dem Lokale seit längerer Zeit nicht vorhanden, weil durchaus Niemand von den Eigenthümern sich um das Geschäft kümmert und die Angehörigen dafür lieber selbst ihren Vergnügungen nachgehen. So ist denn das Etablissement, welches früher zu den honettesten gehörte, auch während der Zeit, als noch eine Liedertafel daselbst erhalten wurde, sehr besucht war, durch Vernachläßigung der Besitzer gänzlich gesunken. Es dürfte schwer halten, das sonst schöne Etablissement wieder in Flor zu bringen, besonders da es in der Nähe zweier sehr besuchter Tabagien und in einem zu abgelegenen Gäßchen liegt; es steht daher zu erwarten, daß in dem ehemals schönen Saale bald Ratten, Mäuse rc. ihr Unwesen treiben und höchstens im Sommer noch einige Finken im Garten ihr Liedchen pfeifen werden.

Aus der Kneipe, aus der Kneipe,
Wo mein Kopf beginnt zu glühen,
Wo die Gelder rastlos fliehen,
Wo Genüsse nicht zu finden
Und nur Händel anzubinden,
Fort von ..... drängt es mich!

L. G.

Allen Ehemännern zur Nachahmung.

Crincant, ein gutmüthiger Tischler in Paris, wärmte seinen Leim, als seine Frau kam und Platz verlangte, um die Suppe zu kochen. »Gleich mein Engel gehe ich, sobald mein Leim warm ist.«

»Geh' in die Hölle mit Deinem Leim, ich muß kochen, ich habe Hunger.«

»Aergere Dich nicht, mein Kind, wenn ich nichts leimen kann, so hast Du nichts zu essen.«

»Ungeheuer!« schrie die Furie, »ich weiß, Du willst, daß ich vor Hunger sterbe.«

Mit diesen Worten warf sie Alles um, schnürte ihren Bündel und lief fort, mit dem Schwure, nie wieder zu kommen. Der arme Mann lief ihr weinend nach, und als er sie auf der Straße erreichte, fiel er auf die Knie, und beschwor sie mit herzzerreißendem Händeringen, wiederzukehren. Für diese zärtliche Erniedrigung erhielt er nichts, als einen tiefen Stich mit einer Scheere in den Arm, worauf die herbeieilenden Nachbaren ihn in das Spital, sie aber zur Polizei brachten. Beim nächsten Verhöre trat der Mann zitternd hervor, und klagte sich als den alleinigen Schuldigen an.

Präsident: »Aber Ihre böse Frau verwundete Sie ja mit einer Scheere?«

»O, das war nur meine Schuld. Ich ärgerte sie so, daß sie mich verlassen wollte, das konnte ich nicht zugeben, und warf mich aus Unvorsichtigkeit selbst in die Scheere, die sie in der Hand hielt.«

Präsident: »Das Gericht erkennt das Lobenswürdige Ihrer Handlungsweise, man muß doch die Gewallthätigkeit strafen, der sie sich gegen Sie schuldig machte.«

»Sie ist aber ganz unschuldig, meine Frau, und wenn ich das nicht beweisen kann, so ist das nur, weil man mir nicht Zeit ließ, mich zu sammeln. Uebrigens werde ich meine Frau reklamiren.«

Die Zeugen sprachen sich alle gegen die Frau aus, welche erwiederte: »Ich war der täglichen Mißhandlungen müde und wollte mich rächen.«

»Lieber Schatz!«

»Laß mich in Ruhe, Du Tyrann!«

Das Gericht verurtheilte die Frau zu einmonatlichem Gefängnisse.

Da stürzte der Mann noch einmal vor ihr nieder, gab ihr alle zärtlichen Namen, und bat sie millionenmal um Verzeihung.

Wie gefällt Ihnen das, meine lieben Leserinnen? — —

(14.)

Allerlei Bemerkungen.

Wer sich einbildet, ihm werde besser werden, wenn er den Ort verändere, wiewohl er die Ursache, warum es ihm nicht wohl ist, mit sich nimmt, fühlt am ersten fremden Orte, der ihm gefällt, sogleich eine Neigung in sich, ewig dort zu bleiben; allein kaum hat er sich ein wenig da umgesehen, so spürt er wieder, daß ihm etwas fehlt, was er dort nicht findet. Er geht also weiter, trifft von ungefähr anderswo an, was ihm dort fehlte, und glaubt nun den rechten Ort gefunden zu haben. Aber nicht lange, so regt sich seine Unruhe wieder; ihm fehlt nun etwas Anderes, das er anderswo suchen muß; und so macht er einen Versuch nach dem andern, und wird seines Irrthums immer nur gewahr, um einen neuen zu begehen. Vernunft und Klugheit, nicht prächtig gelegene Gegenden verscheuchen, wie Horaz sagt, die Sorgen. Des Menschen Inneres bleibt unter jedem Himmelsstriche gleich. In athemloser Thätigkeit jagen wir dem Glücke nach, als wäre es noch so fern, aber es ist überall, wenn wir nicht ungenügsame Thoren sind. —

Gestorben.

Vom 2.—9. März sind in Breslau als verstorben angemeldet: 66 Personen (29 männl., 37 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter 1 Jahre 18, von 1—5 Jahren 15; von 5—10 Jahren 0, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 6. von 30—40 Jahren 1, von 40—50 Jahren 4, von 50—60 Jahren 7, von 60—70 Jahren 6, von 70—80 Jahren 5, von 80—90 J. 0, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital 10.
— Hospital der Elisabethinerinnen 2.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 2.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 2.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 1.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
22.	Februar.			
	d. Gefreiten Sturm T.	ev.	Zahnkrampf.	7 M.
28.	Pflanzgärtner J. Franzke.	kath	Lungenschw.	40 J.
	d. Schneidergef. Meyer T.		Todtgeboren.	
	d. Kretschmer H. Benke T.	ev.	Steckfluß.	10 W.
1.	März.			
	Zimmergef.wtw. R. Schmeike.	ev.	Alterschwäche.	72 J.
	Wittwe R. Tielsch.	kath.	Lungenentz.	68 J.
	d. Nagelschmidtgef. Rhode S.	ev.	Bräune.	4 J.
2.	Kaufman A. Schmeisser.	ev.	Lungenlähm.	54 J.
	Schneiderwtw. M. Francke.	ev.	Lungenschw.	52 J.
	Pastorwtw. u. Hospital. Ob.-Krankenw. A. Chlebus.	ev.	Lungenentz.	40 J. 14 T.
	Tagarb. B. Kluge.	ev.	Schlag.	40 J.
	d. Kammmachergef. Franke T.	ev.	Krpf. u. Schlg.	2 J. 8 M.
	d. Parapluimacher Pätzold T.	kath.	Krämpfe.	4 W.
	Ein Hausknechtsohn.		Todtgeboren.	
	Eine unehl. T.	kath.	Krämpfe.	5 M.
	Ein unehl. S.	kath.	Krämpfe.	9 W.
	Hauseigenth. G. Stange.	ev.	Wassersucht.	58 J.
	d. Zimmergef. J. Cordisse Fr.	ev.	Abzehrung.	52 J.
3.	Bäckerwtw. E. Krause.	ev.	Alterschwäche.	78 J.
	Wittwe R. Schernke.	ev.	Lungenentz.	63 J.
	Kaufmann J. Hoffmann.	ev.	Bluthusten.	50 J.
	Haush. A. Schmidt.	ev.	Tobsucht.	52 J.
	d. Leihamts-Rend. Rösler S.	ev.	Ausschw. d. G.	12 J. 1 M.
	d. Oberamtm. Kerstan T.	ev.	Stickfluß.	2 J. 6 M.
	Ein unehl. S.	ev.	Krämpfe.	15 T.
	d. Knopfmachergef. Krause S.	ev.	Lungenlähm.	3 J. 14 T.
	d. Kaufmann Löwy T.	jüd.	Lungenlähm.	2 J. 2 M.
	d. Stadtger.-Rath Jüttner T.	ev.	Geh.wassers.	6 M. 16 T.
	Eine unehl. T.	ev.	Abzehrung.	10 W.
	Hospitalitin M. Scholz.	ev.	Alterschwäche.	80 J.
4.	d. Stadtkoch Rösler T.	ev.	Zehrfieber.	53 J.
	Gesch. Nachtw.fr. R. Pohl.	ev.	Lungenschw.	43 J.
	Schlossergef. A. Koch.	kath.	Lungenschw.	25 J. 7 M.
	d. Schuhmacher A. Pattke T.	ev.	Abzehrung.	2 J. 14 T.
	d. Schuhmacher R. Zechel S.	ev.	Geh.wassers.	1 J. 11 M.
	d. Stellmacher R. Lusche S.	kath.	Gehirnentz.	1 J.
	d. Schuhmacher Schäfer Fr.	kath.	Herzklopfen.	30 J.
	Knecht G. Hahn.	ev.	Lungenschw.	23 J.
	Ein unehl. S.	kath.	Schlagfluß.	15 W.
	Eine unehl. T.	ev.	Schlagfluß.	3 W.
	d. Schuhmachergef. Barlow T.		Todtgeboren.	
	d. Getreidehdlr Ernst Fr.	ev.	Blutfluß.	35 J.
	d. Zuckersiedergeh. E. Bartel S.	ev.	Lungenentz.	24 W.
5.	Ein unehl. S.	kath.	Krämpfe.	10 M.
	Kassendienerwtw. R. Duttke.	ev.	Wassersucht.	67 J.
	Tagarbeiter G. Scholz.	ev.	Schlag.	61 J
	d. Haushl. Heim S.	ev.	Krämpfe.	2 J. 6 M.
	Eine unehl. T.	kath.	Krämpfe.	1 J.
	d. Handschuhm. Gerlach S.	ev.	Darmgicht.	28 W.
	Eine unehl. T.	ev.	Krämpfe.	1 J. 3 M.
	Dom-Dechant u. fürstb. Gen.-Vicar Joh. Schöpe.	kath.	Lungenlähm.	72 J.
6.	Erbsaß und Brantweinbrenner G. Krause.	ev.	Schlag.	42 J.
	Gesch. Lieut.fr. E. Schück.	kath.	Alterschwäche.	70 J.
	Handschuhmch. Ch. Müller.	ev.	Unterlbs.schw.	68 J.
	Schlossergef. E. Knetsch.	kath.	Lungenschw.	26 J.
	d. Tapezier Westpfahl. S.	ev.	Hirnerschüt.	1 J. 1 M.
	d. Freigärtner Winkler S.	ev.	Nervenfieber.	23 J.
7.	Dienstmädchen C. Kassner.	ev.	Unterleibsleid.	29 J.
	d. Handelsm. Berliner T.	jüd.	Auszehrung.	6 W.
	d. Buchhalter Blochner T.	ev.	Zahnkrampf.	5 M. 1 T.
	Ehm. Kutschenfr. J. Elsner.	ev.	Unterleibsentz.	63 J 10 M.
	d. Kutscher Stephan T.	kath.	Krämpfe.	3 J.
	d. Tagarbeiter Lamm T.	ev.	Lungenentz.	1 J. 9 M.
	d. Töpfergef. Nikolaus T.	kath.	Gehirnwassers.	1 J. 9 M.
	d. Packhofwächter Schubert T.	ev.	Steckfluß.	21 T.
	d. Referendar M. Rohrbach S.	kath.	Durchfall.	8 W.
8.	d. Feldwebel Bree S.	ev.	Schlag.	4 W.

Zauber-Theater.

Heute Dienstag, den 12., Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. d. M. große sehenswerthe Vorstellung: »Die Seeschlacht bei Navarin, oder Zerstörung der ägyptischen Flotte durch die vereinigte russische, englische und französische Flotte, den 20. October 1827.«

Durch diese interessante Vorstellung, welche dem Unternehmer in allen größeren Städten Deutschlands den größten Beifall erwarb, hofft derselbe auch hier sich eines zahlreichen Besuches erfreuen zu dürfen. **Thieme, Mechanikus.**